

- Persistenter Identifier:** 1571051867188_1984
- Titel:** ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1984
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/1/
-
- Abschnitt:** Bilder einer Ausstellung. Zur Wanderausstellung "Anders leben"
- Autor:** Karthaus, Frank
Mersmann, Arno
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/112/LOG_0056/

mer oder demokratische Sozialisten waren.

Wenn die Sozialdemokraten in den Gemeinden neue Genossenschaften förderten, wenn die Gewerkschaften und die Unternehmen der Gemeinwirtschaft sich der Aufgabe 'Genossenschaften' stellten, dann könnte die Genossenschaftsbewegung Auftrieb bekommen, dann hätten viele der Projekte, die unter mangelnder Unterstützung leiden, eine Chance. Das war bei der Gründungswelle im 19. Jahrhundert nicht anders: Damals gingen viele neu gegründete Genossenschaften nach kurzer Zeit wieder ein.

Ohne Konflikte wird es eine Wiederbelebung des Genossenschaftswesens nicht geben, denn viele Erfahrungen und Interessen stehen dagegen. Andererseits: Die Sozialdemokratie hat sich in früheren Jahren neuen sozialen Bewegungen geöffnet, von ihnen gelernt und sie wiederum vorangebracht. Warum nicht auch bei den Genossenschaften?

ANDERS LEBEN

GENOSSENSCHAFTLICHE SELBSTHILFE ALS POLITISCHE KULTUR



EINE AUSSTELLUNG DES VEREINS DER FREUNDE NORDRHEIN-WESTFALENS, DÜSSELDORF

Frank Karthaus, Arno Mersmann

Bilder einer Ausstellung

Zur Wanderausstellung „ANDERS LEBEN“



Die Ausstellung *Anders Leben* - genossenschaftliche Selbsthilfe als politische Kultur - wandert zur Zeit durch nordrhein-westfälische Städte. Neben der Rückbesinnung auf genossenschaftliche Wohn- und Lebensformen der Vergangenheit, insbesondere der 20er Jahre, will die Ausstellung die Diskussion um einen wohnungspolitischen Neubeginn anregen.

Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen, Zerstörung preiswerten Wohnraums durch Abriß und Luxusmodernisierung, eine staatliche Wohnungsbauförderung, die Eigentumsbildung bevorzugt, degressiv geförderte Sozialwohnungsbestände der 70er Jahre mit Kaltmieten von über 8,-/9,- DM/qm - das sind nur einige Schlagworte, die die derzeitige Situation auf dem Wohnungsmarkt kennzeichnen, bei gleichzeitig hoher Arbeitslosigkeit und sinkendem Einkommen.

Preisgünstiger Wohnraum für die Bevölkerungskreise, die aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten können, geht verloren, wenn die Wohnungsversorgung dem Freien Markt überlassen wird oder sie als individuelles Problem angesehen wird und nicht nach neuen Formen gemeinschaftlichen Eigentums gesucht wird.

Anzeichen für ein Umdenken sind bereits sichtbar. In Wohnblocks und Siedlungen der großen Wohnungsgesellschaften schließen sich Mieter zusammen, wehren sich gegen Mieterhöhungen, undurchsichtige finanzielle Kalkulationen der Baugesellschaften und die Verschlechterung ihrer Wohnverhältnisse. Gemeinschaftliche Selbsthilfeinitiativen zum Erhalt und zur Schaffung billigen Wohnraums werden von Betroffenen gegründet.

Auf der Suche nach neuen Formen gemeinsamen, selbstverwalteten und selbstverantwortlichen Lebens stellt die Ausstellung *Anders Leben* die historischen Leistungen der Genossenschaften als Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsreformbewegung dar und weist auf aktuelle Ansätze und Probleme genossenschaftlicher Organisationsformen hin. Die Ausstellung, die während der Ruhrfestspiele im Mai 1983 in Recklinghausen zum ersten Mal eröffnet wurde, wandert seit Herbst 1983 durch verschiedene Städte in Nordrhein-Westfalen, die selber bedeutende Genossenschaftstraditionen aufweisen. Am jeweiligen Ort wird die Ausstellung zusätzlich durch einen Lokalteil ergänzt. In Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Organisationen und Einzelpersonen, mit bestehenden Genossenschaften, Archiven, Volkshochschulen, Gewerkschaften und wohnungspolitisch interessierten Gruppen wird die lokale Geschichte der genossenschaftlichen Selbsthilfebewegung wieder ins Bewußtsein vieler alter Genossenschaftler, aber auch junger Menschen gerückt. Gerade dieser lokale Ausstellungsteil, der die Identifikation der Bevölkerung am Ort und der bestehenden Genossenschaften mit ihrer eigenen Geschichte und damit mit der Geschichte einer erfolgreichen Reformbewegung ermöglicht, weckt Interesse für einen wohnungspolitischen Umdenkungsprozeß. Neue Ansätze zur Selbstverwaltung und Selbstverantwortung in unterschiedlichen Lebensbereichen werden diskutiert. So finden im Rahmen der Ausstellung Diskussionen statt, Diavorträge und Stadtrundfahrten zu den historischen Stätten der Selbsthilfebewegung werden angeboten.

Im November letzten Jahres wurde die Ausstellung in der Duisburger Volkshochschule gezeigt, als hier die Entscheidung der Stadt für eine Unterstützung der Neugründung einer Genossenschaft für die von der Privatisierung bedrohten Zechensiedlung Rheinpreußen in Duisburg-Homberg anstand.

Im Februar 1984 in Wuppertal unterstützte die dortige Arbeitsgemeinschaft der Baugenossenschaften die Ausstellung, ebenso die Bezirksleitung der Gewerkschaft Handel, Banken, Versicherungen, die Vertreterin der Arbeitnehmer in den gemeinwirtschaftlichen Unternehmen wie coop und Neue Heimat ist. Inzwischen hatte auch die Landesleitung der HBV in Nordrhein-Westfalen die Unterstützung der Ausstellung beschlossen. In Remscheid im März kam ein ähnlicher Unterstützerkreis zustande.



Foto: Thomas Schmidt

Zunehmend bekunden gerade auch große bestehende Baugenossenschaften ihr Interesse an der Ausstellung. In Solingen, wo sie im April zu sehen ist, wird sie fast ausschließlich von der Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsbaugenossenschaften und speziell vom dortigen Spar- und Bauverein getragen und finanziert, einer Genossenschaft, die vor allem in den Zwanziger Jahren soziale und kulturelle Einrichtungen für ihre Mitglieder schuf und in der noch heute Selbstverwaltung in den Siedlungen durch die Bewohner praktiziert wird.

Als eine weitere bedeutende Wohnungsbaugenossenschaft in Nordrhein-Westfalen veranstaltet im Mai in Bielefeld die *Freie Scholle* das Ausstellungsprogramm. Bei der Suche nach historischen Dokumenten zur Erstellung des dortigen Lokalteils fanden mehrere Vorträge vor alten Genossenschaftlern zur geschichtlichen Entwicklung der Baugenossenschaftsbewegung statt. Mehr als 500 Genossenschaftler nahmen teil und ergänzten die Diavorträge mit ihren eigenen Erinnerungen. Auf mehreren Veranstaltungen wurde so auch vorgeschlagen, einen lange Zeit unbeachtet gelassenen Brunnen innerhalb der Siedlungsanlage Heeper Fichten, der mittlerweile mit Sträuchern zugewachsen war, wieder freizulegen. Das noch bestehende Genossenschaftshaus „Fichtenhof“, das erst im Nationalsozialismus diesen Namen erhielt, wird wahrscheinlich anlässlich der Ausstellungseröffnung am 1. Mai wieder seinen alten Namen

„Friedrich-Ebert-Haus“ erhalten. Ansatzpunkte, die eine Wiederentdeckung der verlorengegangenen Werte genossenschaftlicher Selbsthilfe ermöglichen.

Im Juni wird die Ausstellung in Oberhausen zu sehen sein. Die Stadtverwaltung bemühte sich darum, weil das Planungsamt sich aus architektonischen und städtebaulichen Gründen für die Errichtung einer genossenschaftlichen Neubausiedlung einsetzt, die als Projekt des Werkbundes und des Wohnbundes entstehen soll. Die Ausstellung trägt hier dazu bei, Chancen genossenschaftlicher Organisationsformen der Öffentlichkeit nahezubringen.

Neben der großen Wanderausstellung wurde eine verkleinerte Fassung von *Anders Leben* bereits auf vielen Tagungen und Kongressen gezeigt; bei sozialdemokratischen oder gewerkschaftlichen Veranstaltungen ebenso wie bei Treffen von Alternativprojekten, wie im August letzten Jahres auf der „Projektmesse“ der ASH-Krebsmühle bei Frankfurt oder Ende März bei der Zukunftswerkstatt in Saarbrücken, einem Verein, der die Gründung von selbstverwalteten Projekten unterstützt. Die Ausstellung trägt dazu bei, bei den traditionellen Organisationen der Arbeiterbewegung Verständnis zu wecken für aktuelle Formen alternativen und selbstverwalteten Lebens und Arbeitens, denn die Genossenschaftsbewegung der Arbeiter war früher nichts anderes als eine selbstbestimmte, alternative Kultur.